

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

197 (19.7.1943)



### Fallschirmjäger völlig aufgerieben

#### Abgeschnittene Abteilung wurde freigelegt — In der Abwehrfront südlich Catania

Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

PK. Während im Raum von Augusta gegen die deutsch-italienische Abwehrfront stärke Angriffe, unterstütztes von Panzern und Schiffsartillerie, fast pausenlos ansetzten, um schnell in Richtung Catania Boden gewinnen zu können, verließen die unter dem Schutz der Nacht südlich von Catania gelandeten feindlichen Fallschirmjäger nicht nur die Abseignung der rückwärtigen Verbindungen der kampfenden Front, sondern auch den Angriff auf den Flugplatz von Catania und die Entseftung unserer im Raum von Augusta liegenden Kampfgruppen. Nach zusammengefallenen Kampfgruppen der verbleibenden Einheiten wurden zu einem Gegenstoß gegen die Fallschirmjäger angelegt.

Mit Unterstützung einiger Flakbatterien war schon am Vormittag ein Angriff vorgetragen worden, der uns bis unter ein flodierendes Sperrfeuer brachte. Aber der Durchstoß gegen die sich aus Sandgranaten und Wasserminen verteidigenden englischen Fallschirmjäger konnte nicht erreicht werden. Erst als am Nachmittag, nachdem durch den ersten Gegenstoß bereits die Abseignung des Feindes, selbst offenbar zu werden, verhindert worden war, der Angriff mit Unterstützung eines Flakstumpfturms und durch Herbeischaffung weiterer Reserve wiederholt wurde, gelang es, das gesteckte Ziel in mehrbündigem hartem Kampf, bei dem der Gegner schwere blutige Verluste hatte, zu erreichen. Während wiederum alle Geschützrohre den Feind in seinen Stellungen feilschten, griffen frontal erneut entschlossene Grenadiere, Bodenpersonal der Luftwaffe und in vielen Kämpfen erfahrene Luftwaffenpiloten das Sperrfeuer an der Straße an, während gleichzeitig auf dem linken Flank weitere Angriffskräfte zum Einsatz kamen. Der heftige Kampf wurde durch die Flakbatterien abgestützt. Eine besondere Bravourleistung zeigte der Flakstumpfturm, der mit zwei schweren Geschützen längs der Straße vorrückte und in direktem Beschuss das Hindernis zusammenstieß.

Ein Leutnant der Luftwaffe holte aus der Sperrzone eine kleine englische Seidenbahn her-

aus, die die Fallschirmjäger als zu frühes Zeichen ihrer Zerrumpfung angebracht hatten. Um die Sperrzone zu durchqueren und die unmittelbare Umseignung und Entseftung des eroberten Kampfplatzes ab, denn überall lagen in dem unübersehbaren Gelände noch Schützen und Kampfgruppen, die sich oft verweigert bis zur Vernichtung wehrten. Hinter der Sperrzone lag dann das begehrenswerte Ziel unseres Angriffes, eine Brücke, die zurückgebaut werden sollte, um zusammen mit der Vernichtung der Fallschirmjäger auch die Verbindung mit den weiter vorn in härtestem Kampf stehenden eigenen Truppen wieder aufzunehmen, sie vor allen Dingen zu versorgen und munitionieren zu können. Langsam schoben sich erfahrene Pioniere an die angebrachten Sprengladungen heran, die wegen der schnellen Umkehrung von links und der überraschenden Bildung des jenseitigen Brückenkopfes nicht mehr hatten ansatzlos werden können.

### Was Roosevelts „romanischer Krieg“ kostet

#### 375 Milliarden Mark bis Ende 1943 — Schlagbilanz wird fürchterlich sein

Fk. Stockholm, 18. Juli. Roosevelts „romanischer Krieg“ ist, zum Schrecken der amerikanischen Steuerzahler, eine recht kostspielige Angelegenheit geworden. Er verhängt nämlich Summen, die selbst für die sonstigen in astronomischen Ziffern schwelgenden Panzerverfahren unerschwinglich sind. Das amerikanische Nachrichtenbüro „United Press“ hat ermittelt, daß die Kriegskosten der USA bis zum Ende dieses Jahres — in deutsche Währung umgerechnet — einen Betrag von 375 Milliarden Mark erreicht haben werden. Um die Höhe dieser Summe zu verdeutlichen, wird vergleichsweise erwähnt, daß die gesamten Ausgaben der Vereinigten Staaten seit ihrer Gründung 1789 bis zum Jahre 1942 um 120 Milliarden Mark geringer waren, als die bisherigen Kriegskosten hin, daß diese doppelte Höhe sind, wie alle britischen Staatsausgaben von 1942 bis jetzt. Allein im Juni dieses Jahres veranschlagt die Kriegführung Roosevelts 90 Millionen Mark. Für das nächste Rechnungs-

jahr hat der U.S.A.-Präsident einen Vorschlag von 350 Milliarden Mark aufgestellt. Es wäre nun allerdings ein Irrtum, anzunehmen, daß diese ungeheuren Beträge allein für die militärische und wirtschaftliche Kriegführung der USA selbst verausgabt worden wären. Unter ihnen rubrizieren z. B. auch die von amerikanischen Staat kreditierten Investitionen an die Verbündeten, die zwar von diesen zu irgend einem irrealen Zeitpunkt bezahlt werden sollen, aber zunächst einmal von der USA selbst finanziert werden müssen. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß auf Grund der erwähnten Ziffern schon deshalb nur bedingt auf das Kriegspotential der Vereinigten Staaten geschlossen werden kann, weil ein erheblicher Teil dieser Gelder in den Taschen der Großindustriellen verbleiben wird. Ihre Kriegsgewinne sind in der Tat gewaltig, denn nicht nur durch Schiebungen bei der Vergebung von Aufträgen, sondern auch durch enorme Ueberpreise ergaben sich für sie die glanzvollsten Gewinne. Solche Gewinne einzutreiben zu können, war ja auch der Grund, weshalb die Flutdrucken und jüdischen Kapitalisten der USA diesen Krieg herbeiführten. Dennoch wird diese Konjunktur eines Tages für sie in einem furchtbaren Zusammenbruch enden. Am Schluß dieses Krieges werden die Vereinigten Staaten sich einer erdrückenden Schuldlast gegenüber sehen, die auf keine Weise mehr abgedeckt werden kann — kein Young- und kein Dawes-Plan wird es können, wie auch nach dem letzten Weltkriege, möglichen, riesige Summen aus dem verbliebenen Vermögen herauszurufen. Genauso werden die verbündeten Schuldnerländer der USA niemals die ihnen auferlegten Waren bezahlen können, denn das Ende des Krieges wird mit der Niederlage auch deren eigenen Reichtum mit sich bringen. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß dann aber auch die dunkle Stunde der U.S.A.-Finanzkraften geschlagen hat, denn das amerikanische Volk wird bei einmal für ihre verbürgerliche Politik und ihre schamlose Bereicherung auf Kosten der Massen zur Rechenschaft ziehen.

### Die Opfer von Winniza

(Fortsetzung von Seite 1)

Die männlichen Leichen waren ohne Ausnahme beschriftet und alle mit am Rücken durch Stride zusammengebunden und in die Hände. Die drei weiblichen Leichen, die in unserer Gegenwart aus einem Massengrab geborgen wurden, waren völlig unbeschriftet und ohne Beschriftung der Hände (Grube 24B).

An sämtlichen Leichen wurden Schußverletzungen festgestellt und zwar vorwiegend Geschwisse, ausgeführt mittels einer Handfeuerwaffe vom Kaliber 5,8 Millimeter. Die Geschosse waren ohne Ausnahme mantelförmig (Kona-Art).

Die männlichen Leichen waren ohne Ausnahme beschriftet und alle mit am Rücken durch Stride zusammengebunden und in die Hände. Die drei weiblichen Leichen, die in unserer Gegenwart aus einem Massengrab geborgen wurden, waren völlig unbeschriftet und ohne Beschriftung der Hände (Grube 24B).

An sämtlichen Leichen wurden Schußverletzungen festgestellt und zwar vorwiegend Geschwisse, ausgeführt mittels einer Handfeuerwaffe vom Kaliber 5,8 Millimeter. Die Geschosse waren ohne Ausnahme mantelförmig (Kona-Art).

### Rings umlagert

Der Führer hat dem Maler Professor Helmuth Wiegeling in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die nieder-rheinische Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

20 000 japanische Studenten in haben sich einem Aufruf der Regierung hin freimüßig beim Spezialausbildungsfonds der Kaiserlichen Marine-Luftwaffe gemeldet.

In der Provinz Szechwan wurden bei den von den japanischen Streitkräften in der ersten Hälfte dieses Jahres durchgeführten Operationen 10 677 Fluchtflugzeugdaten und Komunikationsgeräte, 829 Flugzeuge wurden einbezogen und 578 feindliche militärische Anlagen vernichtet.

Der U.S.A.-Generalmajor Hattie wurde abgesetzt. Nach einer Meldung des U.S.A. Armeehauptquartiers wurde Generalmajor Hattie als Nachfolger Generalmajors Patton zum Oberbefehlshaber der U.S.A.-Feld-division auf dem „europäischen Kriegsschauplatz“ ernannt.

Der Vizepräsident von Argentinien, Eva Peron, ist nach kurzer Krankheit am Samstag gestorben. Mit Peron verliert die Regierung des Generalisimo Peron einen treuen Mitarbeiter, der die Ziele der Militärbewegung nach Kräften unterstützte.

Eine öffentliche Affenzeremonie in Form einer Protest-Entscheidung von der britisch-indischen Regierung die sofortige Abschaffung der Prügelstrafe für politische Gefangene in Indien. Die Prügelstrafe wird bekanntlich, wie zahlreiche Fälle beweisen, auch gegen Frauen und Kinder verhängt.

### H-Sturmpanzer erhebt das Ritterkreuz

DNR. Führerpanzerfahrer, 18. Juli. Der Führerpanzer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an H-Sturmpanzerführer Bernhard Dieckhoff, Panzersonnenführer der H-Sturmpanzer-Division, Prinz Eugen.

Hilfs-Jugend hilft bei der Ernte

Berlin, 18. Juli. Der Reichsjugendführer hat sich mit folgendem Aufruf an die HJ-gemeldet:

Wie im Vorjahr ergibt der Aufruf an die Hitlerjugend, bei der Einbringung der neuen Ernte zu helfen. Der begehrteste Einfluß der Erntehelfer der HJ, wird einen neuen Beweis für die Haltung und den Geist der deutschen Jugend im vierten Kriegsjahr liefern.

Kameraden und Kameradinnen der Ernte heißt euch für die harte Arbeit der deutschen Bauern und Bäuerinnen. Selbst das letzte Korn, die letzte Frucht bergen, dann heißt die Erntehilfe unteres im härtesten Kriege helfen, das Volk sichern. Zeigt durch eure Hilfe, daß euch stets eine tiefe Dankbarkeit zum Führer und zu seinen heldenhaften Soldaten befeuert. Eure Erntehilfe ist euer Beitrag zum Sieg.

Austrift über Afrikakämpfer

Berlin, 18. Juli. Die Familienangehörigen von Afrikakämpfern, die von vielen seit Mai oder länger keine Nachricht erhalten haben, werden im eigenen Interesse ermutigt, sich baldmöglichst — soweit noch nicht geschehen — mit den bereits bekannten Dienststellen der Wehrmacht oder den Kreisstellen des Deutschen Roten Kreuzes in Verbindung zu setzen. Auch diejenigen Angehörigen sollen sich melden, die schon von irgend einem dritten Dritte Nachricht über den Verbleib ihres Afrikakämpfers erhalten haben. Das Deutsche Rote Kreuz wird die Angehörigen auf Grund von vorläufigen Meldungen des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf sofort von dem Aufenthalt verdrängen. Die endgültige amtliche Mitteilung kann den Angehörigen erst durch die Arbeitsstelle Tunis bei den Wehrkraftaufhebungs- und Aufnahmecommandos oder von den zuständigen Dienststellen der Kriegsmarine zu gehen, sobald diese im Besitz der international vorgeordneten endgültigen Verständigungen über den Verbleib des Afrikakämpfers sind.

### Kampf bis zum Neuzersten!

#### Ansprache Scorzas an das italienische Volk

W.L. Rom, 18. Juli. Einen mitreißenden Aufruf richtete am Sonntagabend über alle italienischen Sender der Sekretär der faschistischen Partei, Carlo Scorza, an die italienische Nation. Wiberstand und Kampf bis zum Neuzersten — das ist, mit seinen Worten, das einzige Geles der Stunde für jeden Italiener. In dieser Stunde, da das Vaterland in Gefahr ist, heißt es nur ein einziges Gebot: das italienische Volk beherrschen. Italien bleibt keine andere Wahl, als diesen ihm von England aufgedrängten Krieg zu führen. Die Neutralität hätte, so sagte Scorza, Italien über Jahre hinweg und Jahrhunderte vor der Welt gemittelt. Das italienische Volk muß, so rief Scorza aus, „dass, wenn es der Feind siegen würde, die ganze Vergangenheit der italienischen Nation für immer ausgelöscht sein würde“.

Scorza erinnerte das italienische Volk daran, wie oft in den Jahrhunderten seiner Geschichte Städte Italiens zerstört und doch immer wieder in leuchtender Schönheit aufgebaut wurden. Das italienische Volk müsse sich in jeder

Stunde seines Kampfes bewußt sein, daß für den Fall einer Niederlage die Italiener ein Volk von Sklaven würden. Wiberstand allein genüge jedoch nicht. In einem geteiltem Willen müsse jeder Wiberstand zu einem gemeinsamen gegen den Feind übergehen. Derart, daß Italien Schlag mit Schlag, Unterstützung mit Unterstützung erwidere. Das ganze italienische Volk bilde in dieser Gefahr das Vaterland ein einziges großes Heer in der Arbeit, in den Werksstätten, in den Fabriken.

### Eiserne Krone an ethnische Freiwillige

W.L. Rom, 18. Juli. Im Nordabschnitt der Front wurde nach dem ergangenen Führerbefehl das Eisener Kreuz jetzt zum ersten Male auch an Freiwillige aus England verliehen, die sich im Kampf gegen Sowjetbanden besonders bewährt haben. Die Ausgezeichneten gehörten früher der Selbstschutzorganisation der „Waldränder“ an, die sich im Freiheitskampf der Eien gegen die bolschewistische Bedrückung hervorragende Verdienste erworben hatten.

### Tabak aus Bulgarien und Kroatien

W.L. Berlin, 18. Juli. Von den bulgarischen Tabakern, die 1942 rund 60 000 Tonnen Tabak, wurden 40 000 Tonnen für die Ausfuhr zur Verfügung gestellt. Dagegen sind wiederum 30 000 Tonnen für den Export nach Deutschland bestimmt. Um die Tabakherstellung weiterhin zu verbessern, hat das bulgarische Landwirtschaftsministerium den Bau neuer Tabakplantagen in verschiedenen Gebieten verlangt. Um diesen Bau zu fördern, stellte die Regierung zinslose Darlehen zur Verfügung.

Aber nicht nur Bulgarien ist darum bemüht, die Tabakanbau zu vergrößern und zu verbessern. Kroatien hat die Absicht, im Rahmen seines Fünfjahresplanes den Tabakexport um 50 v. H. zu erhöhen. Die Veredelung des Tabaks soll von einem neu zu errichtenden Institut für Tabakforschung betrieben werden. Der Fünfjahresplan sieht auch die Steigerung der Delerzeugung aus Tabak an.

Auch in Bulgarien wird seit einiger Zeit ein hochwertiges Industrieöl aus Tabakfamen erzeugt, das besonders bei der Verbrennung von anderen Ölen nicht nachsteht.

### „Die Falange scharfster Gegner des Kommunismus“

#### General Franco sprach vor 75 000 Werktätigen

\* Madrid, 18. Juli. 75 000 spanische Arbeiter marschierten am Sonntagvormittag auf dem Madrider Schloßplatz vor ihrem Candidato auf, um die Erinnerung an den Tag zu feiern, der sie von marxistischem Klassenkampf befreite sowie ihnen die Sicherheit des täglichen Brotes und die soziale Gerechtigkeit zurückgab. Unter dem Jubel der Arbeiter, die alle das Blaue und die Falange trugen, hielt General Franco eine Ansprache. Es sei das Verdienst der Werkstätten Spaniens, so hob er hervor, daß die furchtbaren Schäden der bolschewistischen Herrschaft beseitigt und die Auswirkung des gegenwärtigen Krieges auf ein Mindestmaß beschränkt werden konnten. Da die Kriegsvogandien vielen Spaniern den Blick trübe und ihre Urteilskraft beeinträchtigte, werde er den persönlichen Kontakt mit den Werkstätten künftig noch enger gestalten. Die ganze Nation müsse an der Durchführung der Aufgaben des Staates teilnehmen durch Familie, Syndikat und Verwaltung. Gott, Vaterland und Gerechtigkeit seien die Grundlagen der Bewegung.

General Franco wandte sich den drei Grundfragen der spanischen Bewegung zu, unter der die Notwendigkeit einer moralischen Disziplin und sehr dann fort: „In der Welt des Liberalismus wurde der Mensch von seinem Staate sich selbst überlassen; er wurde gezwungen, sich und seine Ehre zu verkaufen, um nicht zu hungern. Er geben zu, daß nicht alle Menschen

gleich sind in der Atmosphäre, in der sie sich bewegen, oder verlangen für jeden Menschen ein Mindestmaß von Wohlstand. Wenn wir nicht für Gerechtigkeit sorgen, dann werden wir gegen die Gehele Gottes. Darum bilden wir auf keinen Fall, daß der Mensch bei uns ausgebeutet wird. Der Staat hat die Pflicht, was er ausbeutet, zu verteilen. Die Privatinitiative ist die Grundlage unserer Sozialpolitik. Leute, die mit internationalen Ereignissen spekulieren, aus der Not der Welt ein Geschäft machen wollen, und glauben, daß Europa und Spanien dadurch zu retten sind, daß jeder tun und lassen kann, was er will, für die ist bei uns kein Platz.

Wir müssen einen Unterschied machen zwischen Freiheit und Ausbeutung. Die Ausbeutung führt zur Verflourung der Völker. Der Mensch, dessen Niveau wir heben wollen, ist — um mit dem Gründer Jose Antonio zu sprechen — Träger der ewigen Werte.“

Francos Schluß mit den Worten: „Unsere Bewegung ist scharfster Gegner des Kommunismus. Entweder stehen wir treu zu einem starken und selbstgeführten Regime, oder wir werden in eine tödliche Anarchie verfallen, aus der es dann keine Rettung mehr gibt.“ In Francos Rede: „Arriba Espana!“ stimmten die 75 000 Arbeiter begeistert ein.

eigenen Werte bewußt geworden sind. Die politische Erziehungsarbeit, die dabei geleistet wurde, ist gewaltig. Denn ohne daß es das überhäufte nötig geläut hätte, litt der Deutsche von je an einem Minderwertigkeitskomplex gegenüber allem Fremden und Ausländischen. Besonders England erschien ihm wie immer als der Inbegriff alles Fortschrittlichen, Weltweiten und Menschlichen. Was sich in Deutschland „Weltschmerz“ nannte, hatte nur den einen Grund, es der „Society“ gleichzutun. Jede Weichenstellung des Prinzen von Wales wurde Vorbild auch für die deutsche Herrenmode. Ein Deutscher, der als gut angesehen gelten wollte, trug seine Anzüge aus englischen Tuch und meinte oft gar nicht, daß es sich dabei um beste deutsche Verarbeitung handelte, die von konjunkturellen Gesichtspunkten lediglich einmal über den Kanal hinweghergefahren worden war. Englische Tischdecken zu pflegen, gehörte bald zum guten Ton; anstatt zur gemütlichen deutschen Kaffeestunde um vier Uhr, verarmelte man sich beim „five o'clock tea“ zu jeder Konversation. Es gab allmählich kaum noch eine Neuerung des täglichen Lebens, vom Cocktail über den Turf bis zum Samtbesen-Walk, jener trottelhaften Kopie der Tänze farbiger Naitroten in den Räumchen des Londoner Vortorts gleichen Namens, in der in Deutschland nicht der Dritte kritisch nachgesehen wurde.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß diese traurige Erscheinung, die einer Schwäche unseres Nationalcharakters zuschreiben ist, mit dazu beigetragen hat, uns in den Augen des östlichen schon maßlos überhöhten Engländer zu einem gehörigen Nationalstolz heraufzuführen. In den Kreisen unseres Hofes und nicht zuletzt in jenen deutschen Städten, die dem Ueberreichtum und der Befehls zur Gemandtheit sind, hat man sich ein Urteil über den Engländer — nicht zuletzt auf gekünstelter persönlicher Ebene — gebildet, dem es nun geht wie dem Bildnis der Dorian Grey im Roman von Oscar Wilde. Die Bomben auf unsere Städte haben die letzte englische Regierung ein für allemal erstickt.

Der Engländer ist „fair“ nur gegenüber dem gesellschaftlich gleichberechtigten Landsmann. Er ist ein „Gentleman“, soweit er sommerliche Anlagen ein solches Auftreten rechtfertigt. Wer aber seine Geldsäcke füllt, der erlebt den ersten Fall-Halsbänder, der mit der Bibel unter dem Arm über Leichen geht. Ist der Dritte gezwungen, Krieg zu führen — und er sieht diesen Zwang immer dann als gegeben an, wenn irgend ein „lästiger Stamm“ anders will, als es der selbstherrlichlich von Gott persönlich eingeleitete britische Weltordnung vor-schreibt — dann fällt die letzte Fährde des Gentleman, und übrig bleibt der keltische Barbar in seinem trämmerhaften Materialismus und der Seeräuber von Gestalt. Dann wird selbst sein Christentum zu einer einzigen Behrde des Halbes gegen den Feind, dann wird er alle Moralprinzipien über Bord, dann wird er nach Bedarf Kindermörder, Kirchenhänger und Brandstifter, und indem er sich einredet, er führe seinen Krieg gegen „Sunnen“, bängt er seiner jenseits aller menschlichen Gesetze sich bewegenden Brutalität auch noch ein fittliches Mantelchen um.

Es ist traurig, daß so mancher unserer deutschen Objektivitätspoker, der immer noch auf der Suche nach dem „antidämonischen Engländer“ ist, er in einem Neigen von Sprengeffler und Phosphor von der Unfähigkeit seiner Bemühungen gehelt werden konnte. Wer in England mitten im Krieg auch nur auf einen östlichen Gedanken gegenüber uns Deutschen käme, der würde dort unweigerlich öffentlich ausgehauen. Denn man führt diesen nicht Krieg, um sich den Kopf zu zerbrechen, ob man auf ausländische oder inländische Menschen schießt, sondern man tut dies, um im eigenen, dem englischen Interesse, seinen Gegner nieder-zumerren und abzurufen. Zu diesem Zweck gilt dem Briten jedes Mittel als erlaubt, und von der Kanakpredigt bis zum Wiegenleid nähert er sich dazu mit einem wüßigen, grauamen Daß.

Das deutsche Volk hat einmal, als es seine Feinde für besser hielt, als sie tatsächlich sind, in einer schwachen Stunde blindgläubig auf das Verprechen eines amerikanischen Präsidenten hin seine unbeflegten Waffen niedergelegt. Die Folgen waren entsetzlich. Die Trümmer unserer Städte und Dome, die Malenfabriken deutscher Frauen und Kinder bewahren uns diesmal dank, ähnlichen Sentimentalitäten zu unterlegen. Doch noch immer führt uns unser Feind gegenüber zu gerecht und vernehmen nur allzusehr, unsere eigene Antikindigkeit auch bei ihm zu entdecken.

Es ist traurig, daß so mancher unserer deutschen Objektivitätspoker, der immer noch auf der Suche nach dem „antidämonischen Engländer“ ist, er in einem Neigen von Sprengeffler und Phosphor von der Unfähigkeit seiner Bemühungen gehelt werden konnte. Wer in England mitten im Krieg auch nur auf einen östlichen Gedanken gegenüber uns Deutschen käme, der würde dort unweigerlich öffentlich ausgehauen. Denn man führt diesen nicht Krieg, um sich den Kopf zu zerbrechen, ob man auf ausländische oder inländische Menschen schießt, sondern man tut dies, um im eigenen, dem englischen Interesse, seinen Gegner nieder-zumerren und abzurufen. Zu diesem Zweck gilt dem Briten jedes Mittel als erlaubt, und von der Kanakpredigt bis zum Wiegenleid nähert er sich dazu mit einem wüßigen, grauamen Daß.

Das deutsche Volk hat einmal, als es seine Feinde für besser hielt, als sie tatsächlich sind, in einer schwachen Stunde blindgläubig auf das Verprechen eines amerikanischen Präsidenten hin seine unbeflegten Waffen niedergelegt. Die Folgen waren entsetzlich. Die Trümmer unserer Städte und Dome, die Malenfabriken deutscher Frauen und Kinder bewahren uns diesmal dank, ähnlichen Sentimentalitäten zu unterlegen. Doch noch immer führt uns unser Feind gegenüber zu gerecht und vernehmen nur allzusehr, unsere eigene Antikindigkeit auch bei ihm zu entdecken.

Über in dieser Phase des Krieges, da es auf Viegen und Wechen geht und wir das Weiße im Auge des Gegners sehen, müssen wir endlich lernen, auf einen Schmelz andersfalbes zu setzen. Das geht insofern nicht an, die Bisherigen, aber insofern genug sind, ihn nicht auch im Krieg als für sich verbindlich zu erklären. Für sie käme es jetzt darauf an, auch vom Gegner etwas lernen zu wollen. Denn das ist nämlich nicht nur erlaubt, sondern durchaus ratsam und löhne gewissen Zeitgenossen unter uns nur förderlich sein.

### Befreiungsparade in Smolensk

#### am zweiten Jahrestag des Einmarsches deutscher Truppen

M. Smolensk, 18. Juli. Eine Parade russischer Volkstruppen bildete den Höhepunkt der Feier, mit der Smolensk den zweiten Jahrestag des Einmarsches der deutschen Truppen beging. Der Bürgermeister der Stadt begrüßte bei der Parade als seine Gäste den Stadtkommandanten sowie eine Ehrenabordnung deutscher Offiziere. Dann marschierte einheimische Polizei an der Ehrentribüne vorbei, von der der Stadtkommandant die Parade abnahm. Die Verbände, die offiziell den Namen Ordnungsdienst führen, werden ausschließlich aus einheimischen Freiwilligen rekrutiert. In Anerkennung ihrer Verdienste verlieh der Stadtkommandant an besonders bewährte Mitglieder der Truppe, die vom Führer für Angehörige der Dittwiler geschaffen ausgehungen, mit denen auch verdiente Mitglieder der einheimischen Verwaltung ausgezeichnet wurden. Am Nachmittag fand an der Napoleonstraße ein Volkstest statt, dessen Höhepunkt ein Wettrennen zwischen deutschen und russischen Soldaten war. In der Mitte der Speerführung und in den fernsten Reihen Ansbungen des Schlandes festgelegt war, kann man voraussehen, daß der Angeschlossene noch leben Erde gefäht hat.

Die unterkürten Leichen gestörten der Kleidung nach fast ausschließlich dem einfachen Arbeiter- oder Bauernstande an und fanden meist in höherem Lebensalter.

Aus der hohen, dichten Solandervegetation auf einem Teil der Gruben, aus der Dichte der Erde in den Gruben und hauptsächlich aus der Verpackung der Leichen und dem vorgeschrittenen Grade ihrer Zerlegung, namentlich der durchdringenden Leichenwachsbedeckung kann man schließen, daß die Eingebunden tatsächlich vor etwa fünf Jahren erschoten sind, wie dies von der Bevölkerung, insbesondere den von uns verbliebenen Angehörigen und schließlich Behörden angegeben wird.

### Zusammenfassendes Gutachten

Im Bereich der ukrainischen Stadt Winniza wurden von der unterzeichneten Kommission Massengräber von getöteter ukrainischer Bevölkerung.

### Zusammenfassendes Gutachten

Im Bereich der ukrainischen Stadt Winniza wurden von der unterzeichneten Kommission Massengräber von getöteter ukrainischer Bevölkerung.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brümmer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Plantagerien...

Karlsruhe am Rhein... das Wort verflüchtigt. Es verlangt eine intensive Beschäftigung mit frischem Moß, die über das Maß...

Entscheidend ist das Bild am Kaiserplatz, wenn sich die Gesellschaft in leichten bunten Spielhäuschen in den Anlagen tummelt. Mit der gegenwärtigen ungenügenden Ammut der Kinder...

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde Hauptmann Helmut Ries, Solfenstraße 101, ausgezeichnet.

Was bringt der Rundfunk? Reichsprogramm: 11.30-11.40: Ebnhardt'schen-Berichts: Und wieder eine neue Woche...

Der Engel auf der Truhe ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN (30. Fortsetzung) Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin

Bermehrter Feuerchutz der Ernte

Tagung der Bürgermeister, Ortsbauernführer und Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehren

In einer Veranstaltung, die als Auftakt zu einer Aufklärungsreihe in ganz Baden durchgeführt wurde und durch die Anwesenheit des Bezirksführers der Freiwilligen Feuerwehren...

Der Medner, der ebenso wie die anderen Gäste vom Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehren im Landkreis Karlsruhe, Hg. Walter, begrüßt wurde, entwickelte in seinen anschließenden Ausführungen zunächst alle jene Ursachen, die gerade jetzt während des Krieges eine Vergrößerung des Feuerchutzes nötig machen.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen befaßte sich Schuldirektor Scherzinger mit Verhütungsmöglichkeiten gegen die Selbstentzündung der Heuthe, durch die alljährlich immer noch Millionenwerte dem Volkswohlstand verloren gehen.

Der Medner, der ebenso wie die anderen Gäste vom Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehren im Landkreis Karlsruhe, Hg. Walter, begrüßt wurde, entwickelte in seinen anschließenden Ausführungen zunächst alle jene Ursachen, die gerade jetzt während des Krieges eine Vergrößerung des Feuerchutzes nötig machen.

Jede Ueberführung des Getreides sofort anzuzeigen und damit die Möglichkeit geben, einem Brand zu begegnen. Mit sehr viel Interesse lauschten alle Anwesenden den Ausführungen des Medners, der nun im einzelnen alle die Maßnahmen erklärte und verständlich machte, die bei drohender Selbstentzündung in Aktion treten müssen, um möglichst wenig Schäden entstehen zu lassen.

Mit einer Komödienaufführung beschloß das Badische Staatstheater die diesjährige Spielzeit des Schauspielers und ließ einen bisher unbekanntem Autor mit seinem Bühnenwerk den Sprung ins Moderne wagen. Wie eine schillernde Rakete stieg Fritz Rebersers Komödie einer Nacht am nicht gerade überirdisch bestrahlten Himmel unserer Gegenwartskomödie auf und beleuchtete blühhell die hier und da kriminalromanartig gespannte heitere Spiel um die Raune einer schönen Frau, die sich von ihrem Mann vernachlässigt glaubt und sich zur Prüfung seiner Liebe auf die Ebene des ehelichen Abenteuer begibt.

Mädel in Großküchen der Wehrmacht

BDM-Haushaltungsschule Karlsruhe im Kriegseinsatz

Getreu der Jahresparole des Reichsjugendführers: Erweiterte Kriegseinsatz der BDM-Haushaltungsschulen, hat vor einigen Tagen der Einsatz der BDM-Haushaltungsschulen begonnen. Unter Verzicht auf ihre Sommerferien leisten sämtliche Mädel aller BDM-Haushaltungsschulen des Reiches einen admtwichtigen Einsatz in den Wirtschaftsbetrieben der Wehrmacht ab.

Die Mädel der Wehrmacht sind in den Großküchen der Wehrmacht im Kriegseinsatz. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Soldaten. Die Mädel sind in den Großküchen der Wehrmacht im Kriegseinsatz. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Soldaten.

Es ist Sache jedes Bürgermeisters, jedes Ortsbauernführers und Wehrführers, hier ter allen Umständen nach dem Rechte zu leben, denn, so sagte Hg. Scherzinger zum Abschluß seiner interessanten, von herzlichem Beifall aufgenommenen Rede, wenn wir die diesjährige Ernte ohne Verluste in die Scheunen bringen, dann haben wir in der Heimat die größte Schlacht dieses Jahres, die wir schlagen können, geschlagen.

Im Anschluß daran richtete der Landesführer Walter an Bürgermeister, Ortsbauernführer und Wehrführer noch einige Worte, die sich mit internen Angelegenheiten der Freiwilligen Feuerwehren befaßten und in einem glühenden Appell an die bedingungslose Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen ihren Höhepunkt fanden.

Komödienaufführung im Staatstheater

Fritz Rebersers „Komödie einer Nacht“ in Anwesenheit des Dichters

Die von einem dankbaren Publikum durch reichem Beifall quittierte Bühnenwirksamkeit beruht auf einem stottern Dialog, auf originellen Einfällen und auf guter Charakterisierung der sieben handelnden Personen, die sich um ein Geschehen häufen, dem man mehr Straßentheater und bei dem wechselläufigen Spiel eines unbedenklichen Falls eine stärkere logische Entwicklung gewünscht hätte, zwei Dinge, die dem Autor nach seinem ersten allfälligen Sprung auf die weiblichen Breiter ausfallen dürften.

Alfons Klobes Regie wußte die reich geläuteten Pointen glücklich herauszuarbeiten, ließ das Geschehen in einem flotten, sprichwörtlichen Tempo sich entwickeln und schloß auf der Bühne jene bewegliche Stimmung, die den Erfolg einer Komödienaufführung garantiert. Außerdem aber waren ihm dabei die einzelnen Darsteller dieser flotten Komödie im Gesellschaftsmilieu behilflich. Vor allem bewies Gerd Scheller in der Rolle des jungen Schauspielers Adolf eine außerordentlich gewandte Sicherheit und traf den geduldeten Konversationsstil mit überlegener Leichtigkeit. Nicht weniger wirkte Gola Erwig ihre Veronika mit charmanter Weiblichkeit und begabener Lebenswürdigkeit auszuatmen. Der dritte in diesem Bunde war der von Peter Pöhl mit der Persönlichkeit des vielbeschäftigten Mannes und mit der bei diesen Männern gerne fommlich wirkenden Banalität ausgearbeitet, immer freundlich Michael, Gola, Hans und schließlich Schauspieler Margit, Anneliese Müller, Erwin Klotz, Hugo Hörsing, unparitätisch humorvoll, im Herzen jung gebliebener Professor und Hans Joachim Winckler, der sich auf blöcker einhergehender Diener Arzibald fanden als gut gezeichnete Gestalten in diesem heiteren Spiel um die Raune einer jungen Frau.

Dem anwesenden Autor dankte das Publikum durch reichen Beifall, rief ihm im Kreise der Darsteller immer wieder vor den Vorhang. Es gab reiche Blumenpompes und als trübenden Abschluß den „Eisernen“.

Aus dem Kreis Karlsruhe

Einige. Seinen 85. Geburtstag feiert heute Herr Dr. A. D. Alexander Bucher, Ratgeber Straße 11, in geistiger und körperlicher Frische. In Anflingen. Dieser Tage rief die Ortsbauernführer Frau Bader, die H. E. Frauenhaft auf einem Weg in der Nähe von Anflingen, die in der Nähe des Waldes am Ufer ankommen; trotz der sommerlichen Arbeiten war die Beteiligung sehr gut. An einem Dampfentfaltungsfest feierte die Kurseleiterin die Herstellung von Freischiffen. So wurden aus den reichlich gespendeten Johannis-, Stachel- und Himbeerensaft und Marmelade für Paare hergestellt. In einem Schaulocher wurde vorgeführt, wie man auf einfache Art zu Süßbeise gelangen kann. Unsere Frauen haben damit nicht nur ihr hausfrauliches Wissen bereichert, sondern auch den Verwundeten einen Liebesdienst erwiesen.

Schwefel gegen Rebenmilau

Die Bezirksstelle des Rebenzüchters in Karlsruhe-Durlach erklärt für die Bühler Gegend, das Murgtal, den Kraich- und Pfinggau, das Gebiet der Bergstraße und den Amstutzbezirk Mosbach nachstehenden Aufruf zur Rebenzüchterschutzmaßnahme:

Im gesamten Weinbaugelände Unterbadens, sowie in der Bühler Gegend wird seit Anfang des Monats Juli Didiu teilweise in stärkerem Maße beobachtet. Vor allem bei der Ernte Silvaner ist der Befall vielfach bereits recht erheblich. Auch in solchen Anlagen, die mit flüchtigem Schwefel behandelt sind, wird Rebenmilau beobachtet. Um Schäden zu vermeiden, wird daher dringend empfohlen, bei trockenem, sonnigem Wetter die Reben sofort mit Pulverschwefel zu schwefeln. Um Verbrennungsschäden zu vermeiden, ist es zweckmäßig, zum Schwefeln die frühen Morgen- oder späten Abendstunden zu verwenden und nur eine Seite der Rebzellen (Reife) zu schwefeln. Bei unfruchtlichem, trockenem Boden kann der Schwefel auch zwischen die Rebzellen gestreut werden.

K. V. - B. B. Mühlburg 1:4

Alljährlich einmal ehrt der K. V. in einem Gedächtnisspiel seinen verstorbenen, langjährigen und verdienten Vereinsführer, Bauingenieur Fritz Vanger, der über mehrere Decennien hinweg den schwarz-roten Farben sowohl als veranlagtester Aktiver wie später in der Verwaltung treue und wertvolle Dienste geleistet hat. Als Partner dieses Gedächtnisspiels stand der K. V. Mühlburg dem K. V. gegenüber, diesmal mit einer veränderten Elf, da nach Pabane und Berez passierten, bzw. durch die Stammspieler Pfiffer, Gehler und Krumbold ersetzt wurden. Für den Gastspieler Wundemann stand der Umlauber Jenne im Tor. Das Spiel hatte nicht ganz das Niveau des Mühlburg-Porsheim-Spiels, es war etwas schleppender in seinem Ablauf, nicht so harmonisch in der Zusammenwirkung, was aber zu einem nicht geringen Teil auf die äußeren, witterungsmäßig bedingten Umstände zurückzuführen war. Technisch und gesamtspielerisch war Mühlburg dem K. V. überlegen, wenn auch sein Spiel nicht so reibungslos lief und ineinandergriff wie 8 Tage zuvor. Die Wehr war stark genug, um dem an sich schwächlichen Mannschaftsteil des K. V., dem Angriff, wenig Erfolgsmöglichkeiten einzuräumen, zumal sich dieser durch reichlich ungenauem Spiel solchermaßen verlor. Mühlburgs Sturmaktionen waren flüchtig und technisch reiner. Einer deutlicheren Schanzierung des Gegners stand dessen solide Abwehr im Weg, die sich als bester Mannschaftsteil erwies. Besonders hervorzuheben war der Umlauber Volz, dessen schlagfertiges Verteidigerpiel und gefürchteten Straßhöhe an seine beste Zeit erinnert. Auch sein Partner Zaube gefiel gut und in der Laufreihe ragten der Umlauber Pfirmer und der junge Strieder durch überlegtes, ruhiges Spiel hervor. Geleitet wurde das faire Treffen in feinerer Weise von Schiedsrichter Maier-Fischerheim.

Der K. V. begann sehr verheißungsvoll und hatte in den ersten 15 Minuten seine beste Zeit, da hier auch der Sturm sich durch nette Zusammenarbeit auszeichnete. Nach 8 Minuten nicht Mühlburgs Anstößen Führung einen Abwehrspieler des K. V., zum Führungstor aus und drei Minuten später ließ es bereits 2:0, als früher aus einem Gedränge heraus ein Schuß. Die Angriffsleistungen des K. V. ließen sich stark nach Mühlburgs Dittierte das Spiel gelassen bis zur Pause einbüßen, wobei Führung in der 2. Minute durch Verwandelten einen Wechselspieler mit schönem Kopfball auf 3:0 erhöhte. In der zweiten Hälfte ist das Spiel offener, K. V. kommt wieder mehr auf, aber der Sturm gerät viel durch ungenauem und willkürlichen Spiel. In der 10. Minute hat man Gelegenheit, wieder einmal die famole Schukraft von Volz zu benutzern, der einen Freistoß unheimlich flach und scharf durch die Mühlburger Abwehrmauer zum 3:1 einschob. Eine schöne Sololeistung Pfiffers bringt dann das Endresultat, als er sein täuschend die K. V.-Verteidigung überlistet und placiert einschob.

W. Ernst.

Wann wird verdundelt?

Für die Zeit vom 18. bis 24. Juli gelten folgende Verdundelungszeiten: Beginn: 22.30 Uhr. Ende: 5.10 Uhr.

rechten Hand das lange Fell von Wabikowski, der lautlos und laut herangezogen war. „Vielleicht tust du deinem Vater unrecht. Er hat doch nur dein Bestes im Sinn. Wenn ich auch keine Macht in Bezug auf Wendel hätte, nie teilen kann, so verzeihe ich ihn trotzdem. Vielleicht hat er auch nur... Ich meine, vielleicht hat er überhaupt nur an Heiterkeit gedacht. An die Sache in Heiterkeit, die du mir erzähltest.“

„Melanie!“ „Er ist in Heiterkeit. Bei der Frau. Bei dem Kind. Ista, ich werde irgendwas Schlimmes tun.“ „O Gott, Melanie! Sei doch nicht dramatisch. Versuche doch erst mal selbstmitleid, ob Wendel nicht doch bei seinem Freund steht. Wie heißt er nur? Ich habe es gemerkt, aber vergessen.“ „Dobenhöft heißt er. Er wohnt in der Kleinen Solonnenbergstraße. Drumten am Hafen.“ „Geh doch einfach zu Herrn Dobenhöft. Frage ihn. Ah, es wird sich ja alles finden und auflären und einrenken. Ich werde mal ruhig Kaffee kochen.“

Wendel hatte ein absonderliches Gefühl gepackt, als er so plötzlich Katrine Wellm mit einem fremden Mann sah, der sie küßte. Ein Gefühl, so verwirrt, so irritiert, so gnadenlos schmerzhaft wie Eifersucht. Eifersucht dachte er. Pah, ich bin doch nicht eifersüchtig. Aber ich höre er ein, auf dem Weg nach Heiterkeit weitersuchen, und lehrte um, ging in das ehemalige postliche Hotel, in dem das Lager der Rinderlandversicherung untergebracht war, und fragte nach Frau Sabitzky, obwohl er doch genau wußte, daß sie am Ufer des Bief stand, neben einer weißen Bank, vor dem letzten Kiefernwald, durch den Sonnenfelle auf Gras und Frarne stießen. Frau Sabitzky komme gegen Abend wieder, wurde ihm gesagt. Er wolle sie sprechen, erklärte Wendel. Wann er sie sprechen könne. So um acht Uhr sei sie wieder frei. „Schön, um acht Uhr.“ „Er lief durch den Wald, unter dessen Bäumen die weißen Büsche vor Verlassen und tot standen. Er rannte zum Strand, über Äuuen, über die grauen Wege, deren Steinplatten vom Wind verweht wurden, kam nach einer Stunde wieder an das Bief, weitab von jener

Bank, und warf sich hinter einer buschigen Kappelsäule in den Schatten. Der müdige, neugierige Dunt über dem Wasser hatte sich seit dem Mittag längst in Nichts aufgelöst. Der Spiegel der Nacht, die das Bief tief, schimmerte blank wie Perlmutter. In der Ferne verträumte das andere Ufer in einem blauroten Schatten. Wendel streckte sich aus. Eine kleine Wasserzunge leckte behutlich auf den Strand herauf, nachdem sie Bienen und schlantes Ried umspült hatte. Wie ein großer See lag das Bief, spiegelnd und ruhig, als strömten seine Wasser unter von der blauen See herein, die auf der anderen Seite der Badbühel wildbraun auf weißen Brandungen angestürmt kam. In der Luft tangten Wäden, und weit am Horizont schimmerte ein Segel über die Hügel. Friedlich war es und still war es, und Wendel schloß die Augen, horchte in sein Inneres hinein, ob dieses absonderliche Gefühl noch da sei, das ihn so plötzlich gepackt hatte. Trübt und vermischt wie Eifersucht. Auf seinen geschlossenen Lidern sah er das weiße Haar von Katrine Wellm und die Gestalt des fremden Soldaten, der sie mit beiden Armen umfaßt hatte, so wie er, Wendel, das getan, früher, vor einer Zeit, die ihm jetzt eine Ewigkeit zu sein dünkte. Und dann verwandelten sich langsam die Bilder vor seinen Augen. Hundertmal in den letzten Monaten geträumte Träume stiegen wieder auf. Ein grauer Himmel, grau wie schmutziges Tuch, Schnee, mannshoch, weiß wie Schindeln, hing über auf eine Ebene, die sich über die ganze Welt zu ziehen schien. Der dunkle Punkt eines Waldes darin, flimmernd im Dunkel des frühen Morgens, klar des Abends. Verbannerne Katzen eines Dorfes, Bunker in verbannerter Erde, Schindelsäber mit Wänden aus funkelndem Eis, und in der Luft ein Krummern und Knacken und fauchen - feindliche Artillerie. Stundenlang Stille und wieder das Wellen, das Jammern der Granatwerfer, das Surren des anrennenden Feindes.

(Fortsetzung folgt)

